

Die Weckerlinie

Ein modernes Alarmierungssystem wird in Biberach eingerichtet



Buchhinweis:

Weitere ausführliche Informationen zur Entwicklung der Alarmierung der Feuerwehr Biberach vor und nach der Einführung der Weckerlinie sind im jüngst veröffentlichten Buch „Alarm! Eine Zeitreise durch die Geschichte der Alarmierungs- und Funktechnik bei der Feuerwehr Biberach“ des Biberacher Feuerwehrmanns Daniel Orb zu finden.

1920 war für die Stadt Biberach und die Freiwillige Feuerwehr Biberach ein wichtiges Jahr. Es erfolgte endlich nach mehrfacher Verschiebung der Aufbau und die Inbetriebnahme einer Weckerlinie. Damit konnte die 1849 gegründete freiwillige Feuerwehr erstmals still und zielgerichtet alarmiert werden. Einhergehend erfolgte die Aufstellung eines Weckerlinien-Löschzuges. Die Ausrüstung und deren Ausbildung brachte eine enorme Effizienzsteigerung bei der Brandbekämpfung mit sich.

Durch die öffentlichen, im Stadtgebiet aufgebauten Feuermelder der Weckerlinie, war die Feuerwehr für die Bevölkerung schnell und jederzeit erreichbar. Die im Vergleich zu Nachbarstädten relativ spät eingeführte Alarmierungstechnik hielt sich – nach technischer Revision – über 50 Jahre. Sie wurde erst ab dem Jahr 1973 sukzessive durch die Einführung einer Alarmierung der Feuerwehrmänner über Funkmeldeempfänger abgelöst.

Aufbau der Weckerlinie

„Bereits im Jahr 1893 wurde den bürgerlichen Kollegen vom damaligen Kommandanten Lieb die Aufstellung eines Löschzugs mit telegraphischer oder telephonischer Alarmierung empfohlen, der hohen Kosten wegen aber zurückgestellt. Im Jahre 1906 wurde wiederholt die Einrichtung einer Weckerlinie angeregt, sie kam jedoch aus den gleichen Gründen wie im Jahr 1893 nicht zur Ausführung. Bei der Beratung des Voranschlags der Stadtpflege im Jahr 1911 wurde von dem damaligen Bürgerausschussobmann die Frage gestellt, ob nicht auch für Biberach eine Weckerlinie angezeigt erscheine. Was die kleinere Stadt Wangen sich in dieser Beziehung leiste, werde auch in Biberach durchgeführt werden können. Es wurde beschlossen, die Anregung dem Kommando der Feuerwehr zur Äußerung zu übergeben. Auf den Bericht des damaligen Kommandanten Schmohl wurde nach längerer Beratung beschlossen, der Einrichtung einer Feuermelde- und Alarmanlage sowie der Errichtung eines Löschzugs näherzutreten und jährlich 2000 Mark in den Etat, erstmals im Jahre 1912, einzustellen. Die Kosten ...wurden auf rund 7000 Mark berechnet. Im Jahre 1914 sollte nun die Feuermelde- und Alarmanlage ausgeführt werden, musste jedoch wegen Kriegsausbruch wieder zurückge-

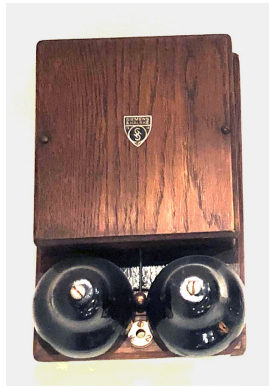


Abb. 1: Öffentlicher Feuermelder aus Biberach (1920); Abb. 2: Wecker in Nussbaumholzkasten (1920); Abb. 3: Feuermelderzentrale mit Fernsprecheinrichtung, Zeiger-Empfangsapparat (1920). (Stadtarchiv); Abb. 4: Wecker aus dem Jahr um 1930.

stellt werden. Im November 1919 wurde vom Landesfeuerlöschinspektor der Antrag gestellt, die Feuermelde- und Alarmanlage zur Ausführung zu bringen, dem Vorschlag wurde vom Gemeinderat zugestimmt und die Ausführung der Firma Siemens & Halske, A.-G. in Stuttgart übertragen“¹ (Abb. 5)

So erfolgte nach mehrfacher Verschiebung 1919 endlich die Beauftragung der „Weckerlinie“. Sie wurde im Jahr 1920 mit acht Außenmeldern (öffentliche Feuermelder), einer Feuermelderzentrale im Rathaus, die einen Alarm signalisierte und den betätigten Feuermelder anzeigte, sowie die Weckerlinie selbst mit zwei Schleifen (Leitungskreise) und 30 Weckern aufgebaut. Diese Leitungen wurden vom Rathaus ausgehend an roten Isolatoren an Gebäuden durch die Stadt zu den Wohn- und Arbeitsplätzen der Feuerwehrleute sowie zu Fuhrwerksbesitzern mit insgesamt vier Gespannen geführt. In deren Gebäuden waren dann Wecker angeschlossen, die im Alarmfall lautes Geläut von sich gaben.² (Abb. 1, 2 und 4)

Der betätigte Feuermelder wurde mit seiner Nummer an der Zentrale angezeigt. Die Wecker wurden dann manuell durch eine Kurbel, mit der eine elektrische Spannung in die ausgewählte Schleife der Weckerlinie induziert werden konnte, ausgelöst. (Abb. 3)

Die Feuermelderzentrale war in der Telefonzentrale im Biberacher Rathaus verbaut. Dazu existiert im Stadtarchiv ein schönes Foto aus dem Jahr 1944, das allerdings nicht zur Veröffentlichung freigegeben wurde. Zur Überbrückung eines Stromausfalls war die Anlage mit Akkumulatoren in der Zentrale ausgerüstet. Mittels unterschiedlicher Leitungsführung (in zwei Schleifen)

SIEMENS & HALSKE
FACHBUREAU
STUTTGART

Technisches Bureau 31. Oktober 1919.
Stuttgart.
X. Jah. 1941 G/Kr.

Kosten-Anschlag

über
eine Feuermelde-Anlage nach dem Zeigerapparatensystem
kombiniert mit einer Wechselstromanlage,
Ablage, für
die Stadt
Biberach

Pos.	Stück- zahl	Nähere Bezeichnung des Gegenstandes	Einzel		Zusammen	
			Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
<u>Freise unverbindlich, frei wernerwerk, ohne Verpackung.</u> <u>a) Feuermelder nebst Zubehör.</u>						
1	7	Feuermelder, runde Type in gusseisernem Gehäuse von etwa 22 cm Ø, für mechanische Auslösung, mit angemessenem Ansatzkasten Der Feuermelder wird in der Wand befestigt; das Gehäuse ist rot lackiert und besitzt zwei verschließbare Türen. Die obere Tür enthält hinter auswechselbarer Glasscheibe den Druckknopf und ein Emailschild mit Aufschrift. Die untere Tür macht den Ansatzkasten mit der Fernsprecheinrichtung zugänglich. Der Melder kann gleichzeitig zur Abgabe von Polizei- und Unfallmeldungen benutzt werden. Das Gehäuse enthält: 1 wasserdicht abgeschlossenes, langsam laufendes Federwerk mit Doppelkontakt und Sicherheitsabschaltung gegen Leitungsbruch 1 Aufzugesicherung, welche das Schliessen der Tür bei abgelaufenem Federwerk verhindert und somit an das Aufliehen des Werkes erinnert	220,—		1540,—	
Form No. 63 Uebersatz:			Mk.		1540,—	

Abb. 5: Seite 1 von 14 des Kosten-(Vor)anschlag von Siemens & Halske über den Aufbau einer Feuermeldeanlage für die Stadt Biberach vom 31.10.1919. (Stadtarchiv)

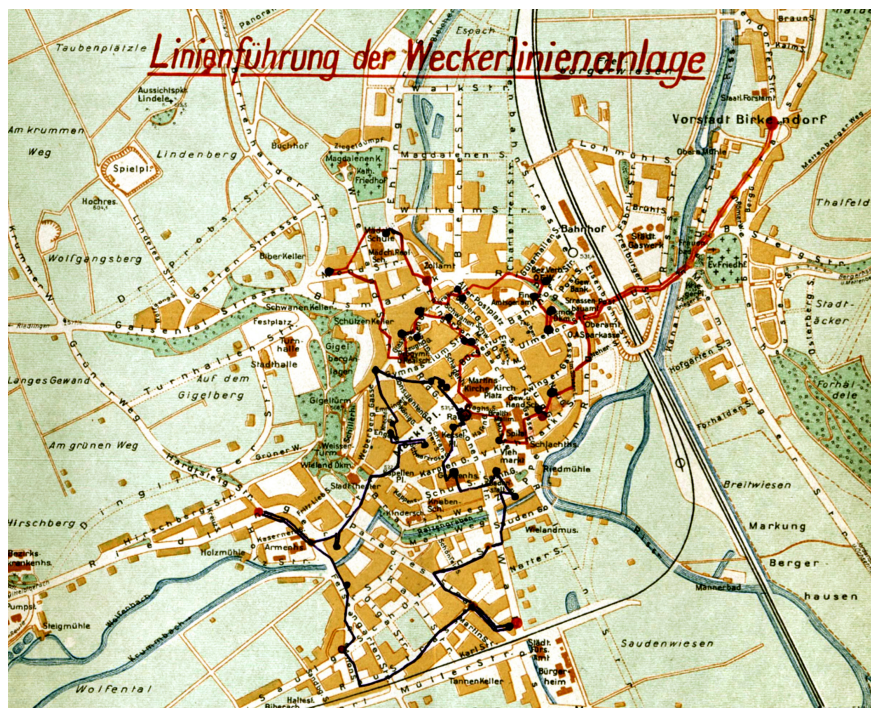


Abb. 6:
Linienführung der Wecker-
linie im Stadtgebiet Biberach
um 1925. (Stadtarchiv)

war es so möglich, zwei Gruppen auch unabhängig voneinander und „still“ (ohne Aufmerksamkeit in der Bevölkerung) zu alarmieren. Die Leitungskreise wurden als Schleifen bezeichnet und der Begriff sowie dessen Verwendung für eine Alarmgruppe hat sich lange Zeit gehalten. (Abb. 6)

Zum Aufbau der Weckerlinie stellte man auch einen neuen Weckerlinienlöschzug mit 24 Mann auf und beschaffte für diesen einen Mannschafts- und Gerätewagen sowie zwei Schlauchwagen.³ (Abb. 7 und 8)

Am ehemaligen Haus Bader am Kirchplatz kann man die Isolatoren für die Weckerlinie noch heute (2020) sehen. (siehe Abb. 16)

Offizielle Uniformierung

1929 wurde vom Landesfeuerwehrverband für alle Weckerlinienangehörigen im Land Württemberg eine offizielle Uniformierung eingeführt. Die Mannschaft des Biberacher Weckerlinienlöschzugs trug diese von 1930 bis 1938.

In der Regel erhielten die Weckerlinien-Mitglieder anstatt eines Messinghelms oder dem späteren Lederhelm mit Messingkamm einen leichteren Lederhelm in der Form der sogenannten „Berliner Kappe“, wie sie von der Berliner Feuerwehr bereits um 1860 eingeführt



Abb. 7: Der neu aufgestellte Weckerlinienlöschzug im Jahr 1920. (Archiv Dieter Riehlein); Abb. 8: Parade im Jahr 1924 vor dem Zeughaus beim Ochsenhausener Hof anlässlich des 75. Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr Biberach.



Abb. 9: Feuermelder um 1960 wie er bis zuletzt auch am Feuerwehrhaus in der Ehinger Straße 24 betrieben wurde; Abb. 10: Feuermelderempfangsanlage aus dem Zeughaus; Abb. 11: Wecker der Weckerlinie um 1960 mit Metallgehäuse für den Außenbereich; Abb. 12: Wecker der Weckerlinie um 1960 mit zweifacher Klingel, Feuerwehrhaus Ehinger Straße 24.

wurde. In Biberach erhielt der Helm noch eine versilberte Stadtwappenaufgabe. (Abb.13)

Die Biberacher Weckerlinien-Mitglieder trugen den schwarzen Tuchrock der Feuerwehren mit einer hellen Einsatzhose aus robustem Stoff, schwarzen Stiefeln und einem Ledergurt mit zwei Riemen, Gurt-Öse und Gurt-haken sowie einer Hanfseilschlaufe.⁴

Am Abend des 21. Oktober 1933 bricht im Dachstock der Gastwirtschaft zur Linde in Biberach ein Feuer aus, das erst bemerkt wird, als es das Dach durchbricht. Der kurz darauf zunächst mit der Kraftfahrtspritze auf dem Kesselplatz eintreffende Weckerlinien-Löschzug sieht sich sofort einem Großbrand gegenüber. Es wird deshalb der Reservelöschzug nachalarmiert und nunmehr durch einen umfassenden Angriff mit 2 B- und 4 C-Rohren das Feuer in kurzer Zeit niedergekämpft. Nachbargebäude, teilweise ohne Brandwände angebaut, blieben praktisch unbeschädigt, von der „Linde“ selbst brannte lediglich der Dachstuhl komplett aus.⁵

Erneuerung der Feuermeldeanlage

Nach 40 Jahren ist eine Erneuerung der Feuermelde- und -alarmanlage (Weckerlinie) der Stadt Biberach unumgänglich. Die Anlage soll mit einem Fassungsvermögen von 2 mal 30 Meldern ausgeführt werden, da bereits 27 Melder vorhanden sind und weitere 10 bis 15 Melder an neuen Schwerpunkten erforderlich sind.⁶ Die Feuerwehr Biberach hatte in den vergangenen fünf Jahren jährlich um 30 Einsätze zu bewältigen.⁷

Die dabei 1960 eingesetzte Technik basierte auf dem Siemens-Einheitsfeuermeldesystem (SEFm-System).

Auch „dieses ist ein Schleifensystem, bei dem die Feuermelder über eine Meldeschleife mit der Feuermeldezentrale verbunden sind. Die Meldeschleife ist in Form einer einadrigen Ringleitung ausgeführt, die von der Zentrale ausgeht und wieder dorthin zurückführt.

In diese Schleife können 30 bzw. 40 Melder eingeschaltet werden. ... Ein ständig durch die Schleife fließender Ruhestrom geringer Stärke überwacht diese auf Drahtbruch und Erdschluß. Auftretende Fehler werden selbstständig signalisiert. Die Erde wird für Meldungsgabe mit verwendet.“ Als elektrischer Stromfluss wird die Bewegung von Ladungsträgern in einer Leitung bezeichnet. Diese Bewegung findet immer zwischen zwei Polen statt. Bei einem Drahtbruch wird der Stromfluss unterbrochen und bei einem Erdschluss erfolgt der Stromfluss statt über die eigentliche Leitung durch die Erde.

„Jeder angeschlossene Feuermelder enthält ein mechanisches Laufwerk, das durch Drücken des Meldekнопfes ausgelöst wird. Dadurch läuft eine Steuer-scheibe ab, die für die einzelnen Melder verschieden gezahnt ist, und gibt Meldeimpulse (Stromunterbrechungen) zur Zentrale. ...

Damit ein Meldungseingang auch bei Leitungsstörungen ... oder gleichzeitiger Auslösung von zwei Meldern ... sichergestellt ist, bedient man sich der bewährten Morse-Sicherheitsschaltung. Hierbei werden beim Auslösen eines Melders die Schleife im Melder und die Mitte der Schleifenstromversorgung in der Zentrale selbsttätig an Erde gelegt. So entstehen zwei voneinander unabhängige Stromwege, die auf je eine Meldungsempfangseinrichtung in der Zentrale arbeiten. (Abb. 9)



Abb. 13: Helm der Weckerlinien-Mitglieder (1930).



Abb. 14: Feuerwehrhaus
Ehinger Straße im Jahr 1965.
(Feuerwehrarchiv)

Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, eine private Feuermeldeanlage an eine öffentliche Feuermeldeanlage anzuschließen. ...

... Die Feuerwehrleute können in ihren Wohnungen durch Alarmwecker verständigt werden, die ebenfalls in die Meldeschleife geschaltet sind.

Die Feuermeldezentrale hat die Aufgabe, eingehende Feuermeldungen aufzunehmen, auszuwerten, zu signalisieren und gegebenenfalls zu registrieren. ...⁸ Im Zeughaus der Feuerwehr war ebenfalls eine Feuermelderempfangsanlage installiert, die den ausgelösten Melder signalisierte und mit der zur Feuermeldezentrale im Rathaus Verbindung aufgenommen werden konnte. (Abb. 10)

Der Weckerlinienplan der Feuerwehr Biberach aus diesem Zeitraum zeigt die zwei Schleifen und die Zentrale. In den Schleifen stellen nummerierten Quadrate die öffentlichen Feuermelder dar und Ausbuchtungen die Wecker in den entsprechenden Häusern bzw. Wohnungen der Feuerwehrmänner. (Abb. 11 und 12)

1965 erfolgte der Bezug des neuen Feuerwehrhauses mit angegliederter Kreisgerätekwerkstatt des Kreisfeuerlöschverbandes in der Ehinger Straße 24. In diesem und in den dortigen zwölf Wohneinheiten (zehn Wohnungen und zwei Einzelzimmer) für Feuerwehrleute und deren Familien wurde mit Alarmklingeln der Weckerlinie alarmiert. (Abb. 14)

Bereits im Vorfeld bei den Planungen zum Neubau machte man sich Gedanken zur Alarmierung und befürchtete hohe Kosten für die Verlagerung der Feuermeldezentrale vor allem bedingt durch die Ver-

änderung der Verkabelung der Weckerlinie. Man beriet über den Einsatz möglicher alternativer Technologien wie der Alarmierung über Funk oder die Nutzung der Rundsteuertechnik der EVS. Im ersten Punkt hielt man die Technik für noch nicht ausgereift genug und im zweiten Punkt entschied man sich gegen die Rundsteuertechnik aufgrund der unsicheren Abhängigkeit vom Stromnetz. So blieb es bei der Weckerlinie als Alarmierungseinrichtung der Feuerwehr und der Feuerwehrleute.⁹

Umzug der Feuermeldezentrale

1967 wurde die Feuermeldezentrale der städtischen Feuermelder und der Weckerlinie aus dem Rathaus in das neue Feuerwehrhaus verlegt. Alle (öffentlichen) Feuermelder und die (privaten) Brandmeldeanlagen der damit ausgestatteten Betriebe Einrichtungen liefen nun direkt in der Feuerwehr auf und lösten dort und über die angeschlossenen Wecker bei den Feuerwehrleuten Alarm aus.¹⁰

Brand im Gasthof „Strauß“

Um die Mittagszeit des 10.09.1968 entsteht in der Gaststätte „Strauß“ in Biberach ein Schmelbrand im Dachbereich. Der 2. Stock und das Dachgeschoss brennen aus. Der 1. Stock erleidet einen leichten Wasserschaden. 20 Feuerwehrleute sind im Einsatz und setzen 3 B- und 1 C-Rohr vor allem zur Abschirmung der eng benachbarten Häuser ein.¹¹



Abb. 15: Dachstuhlbrand im Gasthof „Strauß“ im Jahre 1968.
(Archiv Riehlein)



Abb. 16: Isolator für den Anschluss der Weckerlinie am Haus
Bader beim Kirchplatz.

Dieser Einsatz war einer der letzten, der noch komplett ohne Sprechfunk als Führungs- und als Kommunikationsmittel bewältigt wurde. Die Alarmierung erfolgte über die Betätigung eines Feuermelders und anhand dessen noch komplett über die Weckerlinie. In einem Leserbrief in der Schwäbischen Zeitung (Ausgabe Nr. 217 von 19.09.1968) wird um Aufklärung über den Standort der Feuermelder gebeten. (Abb. 15)

Das Baudezernat beantwortet den Leserbrief und die Schwäbische Zeitung veröffentlichte (in Ausgabe 234 vom 09.10.1968) die Standorte der zu diesem Zeitpunkt existierenden 34 Feuermelder.

Der „Strauß“ brennt erneut am 26.11.1994. Der Notruf dazu kommt dann per (telefonischem) Notruf. Die Alarmierung erfolgt nun über Funk. Die ersten Einsatzkräfte vor Ort stehen über Funk mit den nachfolgenden Fahrzeugen und deren Besatzungen bereits während deren Anfahrt in Verbindung. Die Weckerlinie existiert seit knapp 20 Jahren nicht mehr.

ANMERKUNGEN

1. Anzeiger vom Oberland, Biberach, Nr. 217 vom 10.09.1930. Artikel „10 Jahre Biberacher Weckerlinie“.
2. Vgl. Riehlein, Fritz: Biberacher Feuerwehr-Chronik, das Feuerlöschwesen der ehemals Freien Reichsstadt Biberach im Spiegel der 1000-jährigen Entwicklung des Feuerlösch- und Rettungswesens in Mitteleuropa. Biberach 1995, S. 208-209 (mit Anmerkungen des Verfassers).
3. Ebenda, S. 209.
4. Nach Angaben des Feuerwehrhistorikers Sascha Weihs.
5. Vgl. Riehlein, Fritz: S. 225.
6. Ebenda, S. 332.
7. Ebenda, S. 384.
8. Vgl. Siemens & Halske AG, Geräte für Feuermelde-, Alarm- und Wächterkontrollanlagen, Liste T Fm 3/1m, Ausgabe Februar 1966, S. 3 ff.
9. Vgl. Protokoll der Sitzung des Bauausschusses des Gemeinderats (Nr. unleserlich) vom 21.12.1964.
10. KBM a. D. Bernhard Jennen, Erinnerungen im September 2019.
11. Vgl. Riehlein, Fritz: a.a.O., S. 369.